75 Jahre Bezirksschule Büren

Autor(en): **Wyss, August**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

75 Jahre Bezirksschule Büren

von August Wyss, Büren

Die Bezirksschule Büren feiert dieses Jahr das Jubiläum ihres fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Als eine der ältestens Bezirksschulen des Kantons blickt sie heute auf ihr segensreiches Lebenswerk zurück.

Schon in den Dreissigerjahren des vorigen Jahrhunderts erhob sich aus dem Dorneckberg die Forderung nach einer Sekundarschule. Weil aber keine Lehrkräfte vorhanden waren, und die notwendigen finanziellen Mittel fehlten, bewilligte sie damals die Regierung nicht. Nachdem man aber 1854 das 1832 geschaffene Bezirksschulgesetz abgeändert hatte, war der Staat ermächtigt, den einzelnen Bezirken mit reichlicheren Geldmitteln entgegenzukommen. In der Folgezeit war es daher möglich, dass alle Kantonsteile ihre Bezirksschule gründen konnten.

Bei der Jugend im Dorneckberg herrschte damals ein mächtiger Bildungsdrang, scheuten doch intelligente Knaben von Büren, Seewen und Gempen den weiten Schulweg nach Liestal nicht, um dort ein vermehrtes Wissen zu holen. Noch grösser war die Leistung der Jünglinge von Hochwald, die die Bezirksschule von Therwil besuchten. Neben dem Wissensdurst war natürlich auch der Fortschrittswille eine starke Triebfeder, um solche Opfer auf sich zu nehmen. Der Tüchtige hatte damals wirklich freie Bahn. Industrie und Handel, die sich blühend entwikkelten, verlangten junge Leute mit einer vertieften Schulbildung. So erhob sich auch bei uns der Ruf nach einer «Volkshochschule» immer lauter. Alle strebsamen Knaben des Dorneckberges sollten die Gelegenheit erhalten, sich in der Nähe die notwendigen geistigen Waffen für den Lebenskampf zu schmieden. In jeder Gemeinde gewannen fortschrittlich gesinnte Männer ihre Mitbürger für die Idee, indem sie ihnen zeigten, wie notwendig eine eigene Bezirksschule für das Wohl der ganzen Gegend sei. Die Bewegung führten besonders Bezirksförster Urs Brosi von Hochwald und der Pfarrer

Wilhelm Hersperger
Präsident der Bezirksschulpflege Büren bis 1928.

von Büren, Philipp Jakob Hof. Beide waren zeitaufgeschlossene und bildungsfreundliche Männer, die beim Volke grosses Ansehen genossen. Beide wussten den Wert einer soliden Schulbildung zu schätzen, denn sie hatten einst in der Jugend die grössten Opfer gebracht, um ihr Lebensziel zu erreichen.

Nach vielen Vorarbeiten und Besprechungen erklärte sich nun 1863 Büren bereit, die Bezirksschule für den Dorneckberg zu übernehmen, worauf im folgenden Jahr die Regierung beschloss, sie in dieser zentralgelegenen Gemeinde zu errichten. Nachdem die erste Pflege, der die einflussreichsten Männer des Bezirks angehörten, gewählt war, öffnete die Schule im Dezember 1864 ihre Pforten, um die ein-

undzwanzig Knaben aus allen Gemeinden des Berges feierlich aufzunehmen. Rasch wuchs und gedieh die junge Bildungsanstalt, es stieg ihr Ruf von Jahr zu Jahr in der Oeffentlichkeit. Pflege und Lehrer konnten mit ihrem Werk zufrieden sein.

Jos. Hofmeier a. Kantonsrat.
Präsident der Bezirksschulpflege Büren seit 1928.

Leider dauerte diese Blütezeit nur ein paar Jahre. Nach 1871 erlitt die Schule eine schwere Krise; nur wenig hätte gefehlt, und sie wäre in den Stürmen untergegangen. Ihre eifrigen Förderer und ergebenen Freunde Pfarrer Hof und Förster Brosi verliessen das Schwarzbubenland. Auch die Lehrer wechselten sehr rasch, was zur Folge hatte, dass die Leistungen zusehends abnahmen. Dazu kamen noch die schroffen Gegensätze im öffentlichen Leben jener Zeit, die ihr unverdienterweise den letzten Rest von Ansehen raubten. Dass sie trotz allen Schicksalsschlägen nicht unterging, verdankt sie zwei Männern, deren Tatkraft es gelang, ihr innert kurzer Frist den einstigen Ruf wieder zu schaffen. Unter den beiden Bezirkslehrern Kaspar Stampfli und Meinrad Fürst erlebte die Schule ihre zweite Blütezeit. Während vier Jahrzehnten prägten ihr die beiden hochverdienten Schul- und Volksmänner das Siegel ihres Charakters und Geistes ein. Noch heute ist ihr Andenken im Volke lebendig vorhanden. Auch ihre Nachfolger waren je und je bemüht, der doppelten Aufgabe der Bezirksschule gerecht zu werden: sie versuchten, der Schuljugend, die ins Leben hinaus trat, eine abschliessende Bildung zu geben, und jenen, die eine höhere Schule besuchten, die notwendigen Grundlagen zu schaffen für ein erfolgreiches Studium. Manch tüchtiger Mann im öffentlichen Leben, in Handel und Industrie, in Landwirtschaft und Gewerbe, hat in Büren das Fundament gelegt für sein späteres Lebenswerk.

So hat sich die Bezirksschule in den fünfundsiebzig Jahren ihres Bestehens als ein wahrer Segen für unsern Bezirk erwiesen. Mit Genugtuung blicken wir zurück auf ihr Werk. Möge sie auch in Zukunft ihre Aufgabe erfüllen zum Wohle des Dorneckberges!

Erinnerungen und Betrachtungen

von Dr. W. Fürst

Die Naturschönheiten des Dorneckberges.

Es ist ein schöner Frühlingsmorgen. Da zieht es mich wieder einmal an allen Fäden in meine alte Heimat zurück; denn im Schwarzbubenland blühen sicher die Kirschbäume. In Solothurn ist vom «Blühet» noch nichts zu bemerken. Frühzeitig fahre ich weg, sodass ich noch in der kühlen Morgenfrische meine Fusswanderung von Arlesheim-Dornach aus beginnen kann. Gemütlich durch die Rebberge von Dornach und bei der Ruine von Dorneck vorüberschreitend, steige ich vorerst auf die *Gempenfluh,* das natürliche Wahrzeichen des Dorneckberges,